

„Ich und Du – Porträts aus Ton modelliert“

Ein Kunstprojekt der Klasse 5a



in Zusammenarbeit mit dem Künstler und Bildhauer HWP Diedenhofen

im Rahmen des Förderprogramms **kunst.klasse** der Stiftung Ravensburger Verlag

Inhaltsverzeichnis

1.0	Vorplanung	3
1.1	Künstlersuche, Kontaktaufnahme und erste Absprachen	3
1.2	Am Projekt beteiligte Personen	3
2.0	Konzept	4
2.1	Kurzdarstellung	4
2.2	Ziele	4
2.3	Individuelle Entwicklungsmöglichkeit	4
2.4	Originalität	6
2.5	Künstlerisch-ästhetisches Lernen	6
2.6	Qualitätserwartungen	6
3.0	Durchführung	7
3.1	Museumsbesuch	7
3.2	Recherche zum Künstler	7
3.3	Das Material Ton	9
3.4	Vorbereitung Pappmaché-Eier	9
3.5	Praxis Teil 1 – Herstellung der Tonköpfe	10
3.6	Praxis Teil 2 – Bemalung der Tonköpfe	27
3.7	Praxis Teil 3 – Herstellung der Ausstellungssockel	33
3.8	Vorbereitung der Vernissage	37
4.0	Vernissage	38
4.1	Verkaufsartikel	41
4.2	Einladung	41
4.3	Plakat	42
5.0	Ausstellung	43
6.0	Feedback	71
6.1	Zitate der Schülerinnen und Schüler	71
6.2	Presse	72
7.0	Fazit	75

1.0 Vorplanung

1.1 Künstlersuche , Kontaktaufnahme und erste Absprachen

Die Künstlersuche erfolgte im Herbst 2010 über das Internet. Durch Eingabe der Begriffe „Künstler + Reutlingen“ erbrachte die Suchmaschine Google sofort den Treffer HWP Diedenhofen bzw. Bildhauerschule Reutlingen. Im ersten Telefonat signalisierte der Künstler sofort Interesse und Bereitschaft, an einem Projekt mit der Schönbein-Realschule Metzingen teilzunehmen. Wenige Tage später fand das erste Treffen statt. Nachdem die Rahmenbedingungen geklärt waren, wurden Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten ausgetauscht.

Das Material Ton erschien uns sehr geeignet und schnell entstand die Idee, daraus Köpfe erstellen zu lassen. Die angestrebte Zielgruppe sollte eine neu zusammengesetzte Klasse werden, die wir noch nicht kannten, deren Schüler sich untereinander aber auch erst kennenlernen mussten. Deshalb war der Name des Projekts schnell klar:

„Ich und Du – Porträts aus Ton modelliert“.

Nach einer groben Planung wurde das Konzept in Form gebracht und die Bewerbung bei der Stiftung Ravensburger Verlag in die Wege geleitet. Nun hieß es abwarten und Daumen drücken.

1.2 Am Projekt beteiligte Personen

Als im Frühjahr 2011 der Zuschlag für die Fördermittel der Stiftung Ravensburger Verlag da war, konnte das Projekt in allen Einzelheiten geplant werden. Zu den Beteiligten zählten die Kunstlehrerin Frau Schurig, der Künstler HWP Diedenhofen, die Klasse 5a mit 27 Schülerinnen und Schülern, der Filmproduzent Herr Zecher, sowie zwei weitere Kolleginnen, die sich dazu bereit erklärten, das Projekt und die geplante Vernissage mit zu unterstützen.

2.0 Konzept

2.1 Kurzdarstellung

Eine 5. Klasse modelliert Porträts aus Ton zum Thema „Ich und Du“. Sie wird von dem Bildhauer und Kunsttherapeuten HWP Diedenhofen und ihrer Kunstlehrerin begleitet. Das Projekt wird durch einen Museumsbesuch zum Thema „Was ist eigentlich eine Skulptur/Plastik?“ eingeleitet. Es folgen drei praktische Intensivphasen im Herbst 2011. In der ersten 3-tägigen Phase werden Köpfe modelliert. Danach werden die Objekte gebrannt. In der zweiten 2-tägigen Phase werden die Köpfe farbig bemalt. In der dritten Phase werden Sockel für die Ausstellung hergestellt. Außerdem wird die Vernissage detailliert vorbereitet, welche das Projekt im Frühjahr 2012 abrundet.

2.2 Ziele

- Sich selbst und seine eigenen künstlerischen Ausdrucksweisen kennen lernen
- Eine Künstlerpersönlichkeit kennen lernen
- Die Kennlernphase der Klasse unterstützen
- Ungewohntes Material schöpferisch und prozessorientiert bearbeiten
- Das entdeckende Lernen fördern
- Sich über einen längeren Zeitraum auf einen intensiven, kreativen Prozess einlassen
- Projekt auch als Versuchsfeld, weitere außerschulische Partnerschaften zu knüpfen

2.3 Individuelle Entwicklungsmöglichkeit

Dagmar Feuerstein schreibt zum Begriff der Kreativität als Form der Kommunikation in Bezug auf Kinder folgendes: *„Gerade Kinder benutzen diesen Weg der Kommunikation in einer Differenziertheit und mit so viel Phantasie, die uns staunen lässt. Ihre Kreativität drückt ein vitales Fühlen und Erleben aus, das mit Worten meist nicht möglich ist. Sei es [...] beim Arbeiten mit Ton oder*

anderen Materialien [...] – immer gibt das Kind einen Teil seiner Gedanken, Ängste oder Wünsche preis.“¹

Der Bildhauer HWP Diedenhofen beschäftigt sich mit Denkstrukturen und Wahrnehmungsprozessen und beschreibt deren Ergebnisse als so genannte „Brainfruits“. Diese Früchte des Geistes möchte er den Kindern entlocken, indem er sie in ihrem kreativen Potential fördert und herausfordert. Er möchte die Kinder dazu anregen, sich mit ihrem eigenen Körper auseinanderzusetzen. Dabei sollen die Kinder sich ganz praktisch selbst untersuchen und kennen lernen. Wie sieht meine Nase aus? Woraus bestehen meine Ohren? Wie fühlt sich mein Kiefer an? Dadurch wird die bewusste Wahrnehmung der eigenen Person und des Gegenübers ins Bewusstsein gerückt. Die Kinder machen ganz eigene Erfahrungen und entwickeln eine individuelle Formsprache. HWP Diedenhofen begleitet sie in diesem Prozess und unterstützt sie dabei, ihre Gedanken, Gefühle und Wahrnehmungen künstlerisch, kreativ umzusetzen. Um dieser kindlichen Formsprache ihren Ausdruck zu verleihen, ist das Material Ton bestens geeignet.

Die Zielgruppe besteht aus einer neu zusammengesetzten 5. Klasse, welche sich am Anfang des neuen Schuljahres 2011/12 mitten in ihrer Kennlernphase befindet. Das beschriebene Projekt ergänzt und bereichert diesen Prozess enorm. Das Thema „Ich und Du“ bedeutet eine originelle Auseinandersetzung mit sich selbst und seinen Mitschülern im Spannungsfeld einer neuen Schulumgebung. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu ermutigt ihre anfängliche Scheu oder Unsicherheiten zu überwinden, aufeinander zuzugehen und miteinander zu kommunizieren. *„Noch heute sagt ein Symbol, ein Bild oder ein Objekt oft mehr als viele Worte. Es lässt nicht kalt, löst Gefühle aus, überwindet Barrieren – und ist, bei aller Unterschiedlichkeit der Sprachen und Kulturen oft der einzige Weg der Verständigung.“ (ebd.)*

¹ Feuerstein, Dagmar – Internet Artikel: „Die Bedeutung der Kreativität des Kindes im Problemlösungsprozess als Hilfe in der Beratungslehrer/innentätigkeit“ (Abruf: 21.03.2011)

2.4 Originalität

In der Regel sind die Kinder dieser Altersstufen in ihrer Entwicklung noch nicht von idealtypischen Vorstellungen geprägt, wie ein Mensch auszusehen hat. Sie sollen in diesem Projekt darin unterstützt werden, sich als ein Individuum mit einer Persönlichkeit wahrzunehmen, ohne sich an unerreichbaren Leitbildern orientieren zu müssen. Die Herangehensweise ist ganzheitlich und experimentell.

2.5 Künstlerisch-ästhetisches Lernen

Den Kindern soll durch das Material Ton eine ganz eigene körperliche Erfahrung vermittelt werden. *„Durch intensive Förderung im Bereich von elementaren sensumotorischen Erfahrungen, wie sie auch durch Körperabdrucke, Körperbemalungen aber auch durch Körperabformungen z.B. mit Ton [...] vermittelt werden, können Sinnesleistungen und damit verbundene Handlungsfähigkeiten verbessert werden.“*² Des Weiteren *„trägt das körperliche Erleben zu einer ganzheitlichen, ausgewogeneren Entwicklung bei, an der Emotionalität und Kognition gleichermaßen beteiligt sind.“* (ebd.) Diese Erfahrungen eröffnen den Kindern auch den Blick für andere künstlerische Richtungen. So ist mit einer größeren Offenheit auch für Literatur, Musik und Theater zu rechnen.

2.6 Qualitätserwartungen

Auch wenn die Proportionen und die Anatomie des eigenen Kopfes untersucht werden, geht es nicht um eine detailgetreue, anatomisch richtige Darstellung des menschlichen Kopfes, sondern um den individuellen Ausdruck, den die Kinder ihrem Porträt durch Form und Farbe verleihen. Das, was die Kinder mit sich selbst oder ihrem Gegenüber verbinden, übersetzen sie in ihre individuelle Formsprache. Der gestalterisch kreative Prozess ist dabei von Bedeutung und nicht so sehr das Ergebnis. Es soll kein Leistungsdruck durch eine Benotung entstehen.

² Wichelhaus, Barbara – „Körper, Körperwahrnehmung, Körpererfahrung“ in *Kunst und Unterricht*, Heft Nr. 202, 1996, Seite 19

3.0 Durchführung

3.1 Museumsbesuch

Als theoretische Einstimmung auf das Kunstprojekt stand am 6. Oktober 2011 eine Exkursion in die Staatsgalerie Stuttgart auf dem Programm. Dort nahmen wir an einer Führung zum Thema „Was ist eigentlich eine Skulptur/Plastik?“ teil. Das museumspädagogische Angebot war an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasst, sodass sie einen Einblick darüber bekamen, wie der menschliche Kopf aus unterschiedlichen Materialien dargestellt werden kann. Leider durften wir im Museum keine Fotos machen.



3.2 Recherche zum Künstler

Als weitere inhaltliche Vorbereitung erhielten die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Kunstunterrichts eine Rechercheaufgabe, die darin bestand, Informationen und Bilder zu HWP Diedenhofen im Internet nachzuschlagen. Dazu begaben sie sich auf seine eigene Internetseite: www.bildhauerschule-reutlingen.de

Die Schülerinnen und Schüler formulierten verschiedene Fragen, die sie dem Künstler persönlich stellen wollten. Während des ganzen Projekts, insbesondere am letzten Projekttag, erhielten sie die Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen und den Künstler samt Hund genauer kennenzulernen.



3.3 Das Material Ton

Damit die Kinder auch wussten, welches Material sie bearbeiten würden, stand als Nächstes die Auseinandersetzung mit dem Ton auf dem Programm. Zwei Lernplakate aus dem Friedrich Verlag (Materialpaket der Zeitschrift KUNST – „Modellieren“, Nr. 24, 3. Quartal 2011) standen dabei zur Verfügung. Neben der Entstehungsgeschichte des Tons, seiner verschiedenen Arten und Verwendungsmöglichkeiten, ging es insbesondere um die Verarbeitung. Dabei wurde den Schülern zunächst theoretisch klargemacht, dass das wichtigste Werkzeug die Hände sind.

3.4 Vorbereitung Pappmaché Eier

Noch bevor die eigentliche Arbeit mit dem Ton beginnen konnte, bereiteten wir im Kunstunterricht eine eierförmige Form aus Pappmaché vor. Zwei bis drei Zeitungspapierkugeln wurden zusammengefasst und mit mehreren Schichten Zeitungspapier und Kleister zusammengehalten. Die Größe entsprach in etwa einem Kinderkopf.



3.5 Praxis Teil 1 – Herstellung der Tonköpfe

Am 11. Oktober 2011 begann die eigentliche Projektphase gemeinsam mit dem Künstler HWP Diedenhofen. Nach einer kurzen Vorstellung seiner Person und der bevorstehenden Aufgabe, begannen die Kinder damit, die Materialien zu holen und ihre Arbeitsflächen abzudecken. Die Tonblöcke wurden durchgeschnitten und gerecht unter den Schülern



verteilt. Hier wurde deutlich welches Gewicht der Ton hat und welche Kraft es die Schüler kostete, diesen durchzuteilen.



Es ging damit weiter, dass die Schülerinnen und Schüler ein Gespür für den Ton entwickeln sollten. Dazu nahmen sie etwas Ton in die Hand und formten daraus einen kleinen Ball. Dieser wurde hin und her bewegt und anschließend mit dem Nachbarn ausgetauscht. Dabei wurde deutlich, wie unterschiedlich die Temperatur des Tons bei den verschiedenen Schülern war.



Nun ging es endlich an den Tonkopf selbst. Dazu nahmen die Schülerinnen und Schüler ihre vorbereiteten Pappmaché Formen und formten dazu einen entsprechend großen Hals.



Die Pappmaché Form wurde anschließend durch Ausprobieren so auf dem Hals positioniert, dass sie die Kopfform gut wiedergab.

Als Nächstes wurde diese mit einer daumendicken Schicht Ton ummantelt. Das ging relativ schnell. Die Kinder mussten darauf achten, dass sie die Tonschicht wirklich dick genug machten, damit es beim Brennen später keine Probleme gab.

Zwischendurch und in den Pausen wurden die Tonköpfe immer sorgfältig mit Küchenfolie abgedeckt.





Weiter ging es Schritt für Schritt mit den einzelnen Kopfteilen. Die Kinder saßen sich gegenüber und dadurch gegenseitig Modell.



HWP Diedenhofen demonstrierte, aus welchen Proportionen der menschliche Kopf besteht und forderte die Kinder immer wieder dazu auf, ihren eigenen Kopf und dessen Bestandteile zu ertasten.



Nachdem die grobe Kopfform fertig war, entstanden als Erstes die Ohren. Es war wichtig, diese an der richtigen Stelle zu positionieren. Die Ohren wurden genau auf ihr Aussehen hin untersucht. Erneut stand das Gegenüber als Modell zur Stelle und die Kinder konnten sich gegenseitig weiterhelfen.



Das Anbringen der Ohren an den Kopf war für manche Schülerinnen und Schüler eine knifflige und herausfordernde Angelegenheit.



Nach den Ohren folgte die Nase. Auch hier galt es, die richtige Position zu finden. HWP Diedenhofen ließ die Kinder erneut an ihren eigenen Nasen erfühlen, wie diese aufgebaut sind. Es galt auch, die Nasenflügel und die Nasenlöcher herzustellen.





Unter ausführlicher und kleinschrittiger Anleitung waren am Tag 1 immerhin schon die grobe Kopfform, die Ohren und die Nase entstanden.

Einige Schüler, die es nicht abwarten konnten, begannen auf eigene Faust mit den Augen.

Am zweiten Tag wurden die Tonköpfe mit Spannung aus ihrer Folie ausgepackt. Nun wurde deutlich, dass das Material über Nacht härter geworden war. Damit festere Teile wieder formbarer wurden, wurden sie leicht mit Wasser angesprüht.



Nun ging es weiter mit den Augen. Nachdem den Schülerinnen und Schülern klar wurde, dass die Augen sich in Augenhöhlen befinden, wurden diese mit beiden Daumen als Erstes in den Kopf gedrückt. Dazu war wieder etwas Kraft nötig. Auch das Gesicht nahm dadurch immer mehr an Form an.





Nach den Augen kam der Mund an die Reihe. Der Künstler thematisierte die verschiedenen Möglichkeiten, einen Mund zu gestalten. Die Schüler hatten die freie Wahl, ob sie ihren Mund geöffnet oder geschlossen darstellen wollten. Ein offener Mund bekam natürlich auch Zähne dazu.





Am dritten Tag nahmen die einzelnen Köpfe immer mehr Gestalt an. Die Schüler ließen ihren kreativen Ideen freien Lauf und erfanden individuelle und kreative Details.



Umso schlimmer schien es zunächst, als sie vor die Aufgabe gestellt wurden, ihre Köpfe von allen Seiten mit einer Gabel zu durchstechen! Da gehörte zunächst etwa Mut dazu, schien es doch so als würde ihre mühevollen Arbeit verunstaltet.



Aber nein – die Löcher waren eine wichtige Voraussetzung für den anstehenden Brennvorgang. Durch die Löcher sollte ein Explodieren der Köpfe im Brennofen verhindert werden. Natürlich wurden die Löcher vorher mit einer sehr dünnen Schicht wieder verstrichen, sodass man sie am Ende nicht mehr sehen konnte.

Nach dieser Vorarbeit waren die Köpfe bereit für ausgefallene und exotische Frisuren. Die Haare standen als nächstes an. Wieder gab es die unterschiedlichsten Ideen, die Haare zu gestalten, eine Glatze stehen zu lassen oder dem Tonkopf eine Mütze aufzusetzen.

Die folgenden Fotos zeigen die Köpfe vorm Brennen:











3.6 Praxis Teil 2 – Bemalung der Tonköpfe

Nach einiger Verzögerung beim Brennen ging es am 17. November in die zweite praktische Phase. Die Bemalung der Tonköpfe stand an. Alle waren sehr gespannt auf die gebrannten Köpfe und fieberten dem nächsten Projekttag entgegen. Jeder hoffte, dass die Köpfe das Brennen einigermaßen heil überstanden hatten. In der Tat mussten nur wenige Köpfe mit der Heißklebepistole nachgebessert werden.



Mit der farblichen Ausgestaltung ging es weiter. Herr Diedenhofen hatte einen großen Kasten mit Farbpigmenten dabei, sodass die Schüler unter seiner Anleitung Acrylfarben herstellen konnten. Weil der gebrannte Ton die ideale Hautfarbe besaß, entschieden wir uns dazu, die Gesichtshaut nicht zu bemalen.

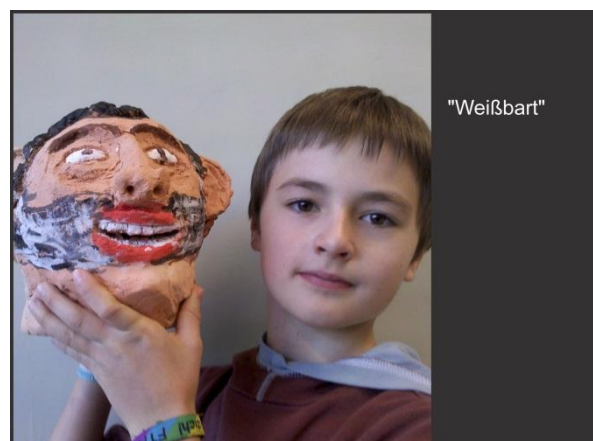
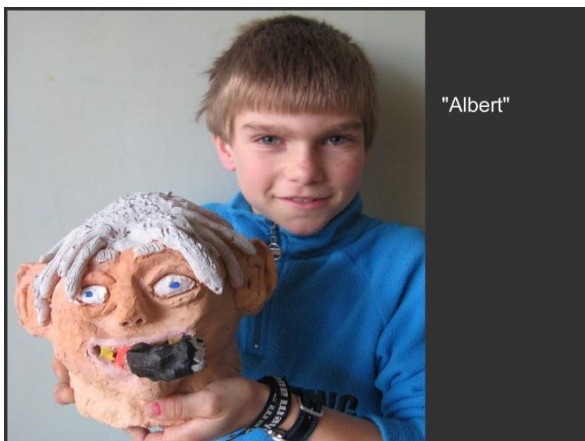
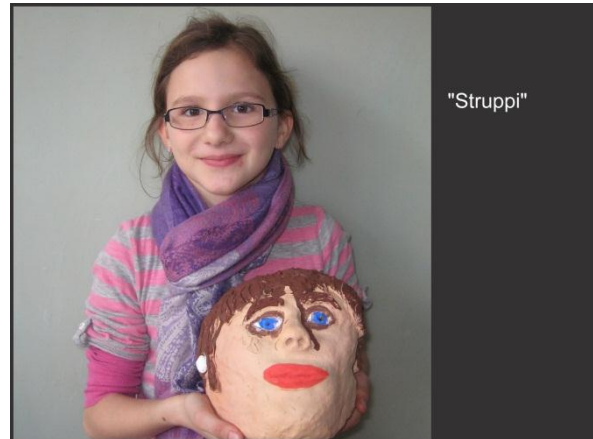




Nach der langen Wartezeit waren die Kinder hoch motiviert und konzentriert bei der Sache. Viele gaben später an, dass ihnen das Bemalen am meisten Spaß gemacht hätte.

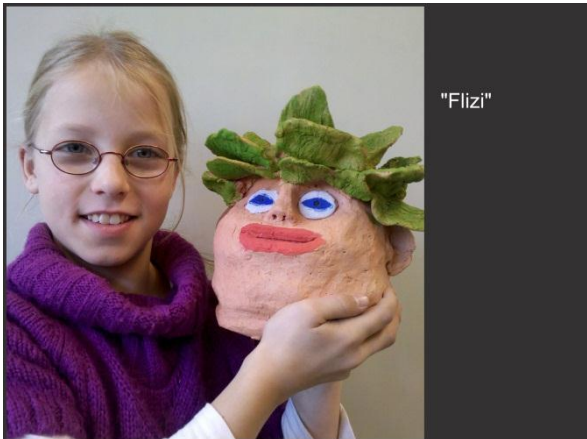


So waren die Kinder am Ende des 4. Tages mit Recht stolz auf ihre farnefrohen Tonk6pfe. Einige der Kinder gaben ihren Tonk6pfen Namen:

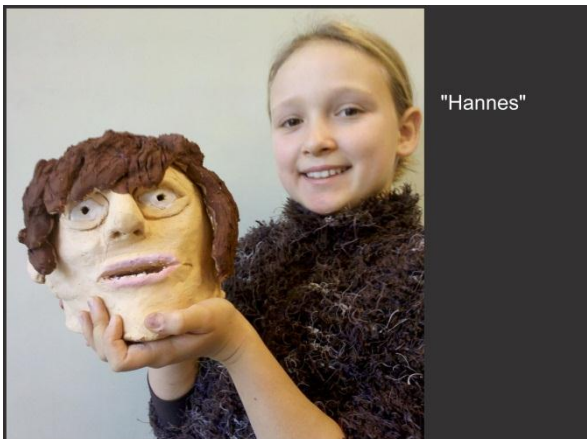




"Sturmi"



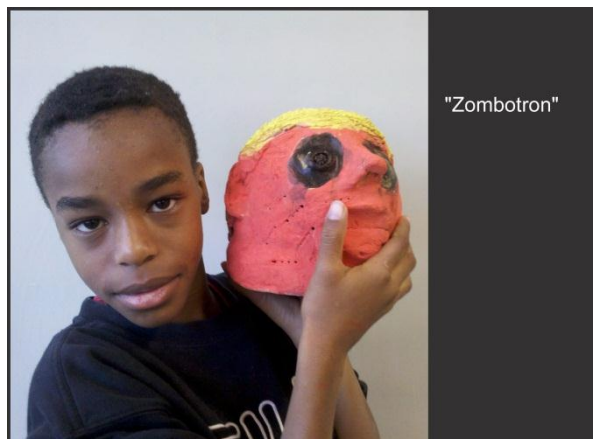
"Flizi"



"Hannes"



"Toni"



"Zombotron"



"Hei"



"Karlo von Sturmhausen"



"Flufi"

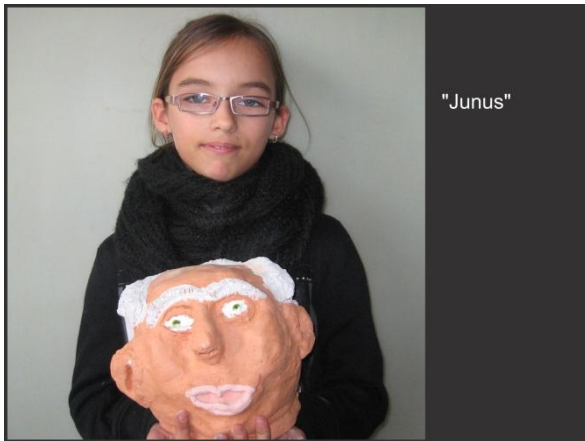


"Verrückter Rocker"



"Karlos"

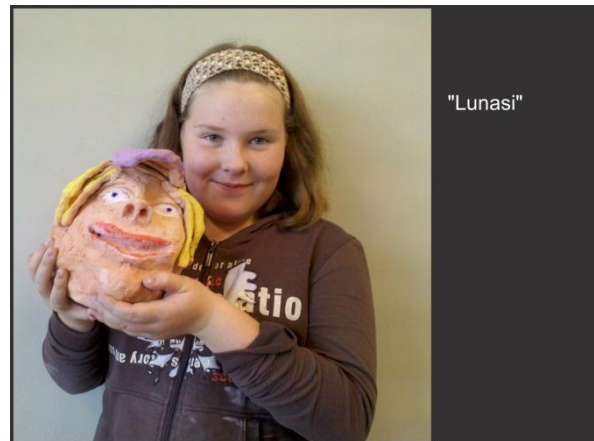




"Junus"



"Zombinator"



"Lunasi"



3.7 Praxis Teil 3 – Herstellung der Ausstellungssockel

Wie präsentiert man die fertigen Tonköpfe so, dass sie in einer Schulumgebung sicher stehen und die Gefahr, dass etwas kaputt geht möglichst gering bleibt? Die Antwort waren einzelne Ausstellungssockel, so wie man sie auch im Museum findet. Außerdem heben die Sockel das Kunstwerk zu etwas Besonderem und Einzigartigem hervor. Die Schule besaß bereits 10 Sockel. Da wir noch genügend Mittel der Stiftung Ravensburger Verlag zur

Verfügung hatten, entschieden wir uns nach Rücksprache mit der Stiftung dafür, die restlichen Sockel in Eigenarbeit herzustellen. Auf diese Weise entstand ein Klassensatz, der auch für zukünftige Projekte zur Verfügung steht.

Die Schülerinnen und Schüler wurden in Gruppen eingeteilt und in einer weiteren Tagesaktion stellte die Klasse 5a die Ausstellungssockel her, während andere an ihrer Dokumentation arbeiteten bzw. ihre Reden für die Vernissage vorbereiteten.

Im Baumarkt ließen wir uns die Sockel auf Maß zuschneiden, sodass wir die Einzelteile nur noch zusammenbauen mussten. Die Sockel sind aus Rohspanplatten hergestellt und haben keinen Boden. Sie sind unten offen. Hier das Beispiel für einen Sockel der Höhe 1,20m.

	Name	Länge	Breite	Dicke	Anzahl
Sockel 1200er	Deckel	300 mm	300 mm	16 mm	1x
	Seitenteil A	1200 mm	300 mm	16 mm	2x
	Seitenteil B	1200 mm	268 mm	16 mm	2x

1: Anzeichnen der Bohrlöcher



2: Bohrungen



3: Versenken der Bohrlöcher:



4: Verschrauben der Sockel



5: Zukitten der Bohrlöcher



6. Schleifen u. Kantenbrechen



7. Streichen



3.8 Vorbereitung der Vernissage

Nachdem der Termin für die Ausstellung feststand, machten wir uns an die Planung der Vernissage. Es gab 5 Schülerinnen und Schüler, die bereit waren, eine Rede zu halten. Das waren zu viele, sodass wir uns im Klassenrat die selbstgeschriebenen Reden alle vortragen ließen und die Klasse schließlich die beiden besten Redner auswählte. Diese setzten sich zusammen und fügten die geeigneten Teile der einzelnen Reden zu einer Rede zusammen. Ein weiterer Schüler wurde zum Moderator ernannt und bekam die Aufgabe, durch den Abend zu führen.



4.0 Vernissage

Aus organisatorischen Gründen wurde als Ausstellungsort der Gang im neuen Gebäudetrakt unserer Schule ausgewählt. Zunächst empfangen wir die zahlreichen Gäste jedoch in der Aula. Dort fanden die Begrüßung und verschiedene Reden statt.



Anschließend wurde mit einem Glas Metzinger Apfelsaft feierlich auf die Ausstellung angestoßen und die Gäste wurden von den Schülerinnen und Schülern durch die Ausstellung geführt.

Im Klassenzimmer konnten die Dokumentationen der Schülerinnen und Schüler gelesen werden. Dort konnte man ebenfalls an kleinen Tischgruppen

bei Snacks und Apfelsaft mit den Künstlern ins Gespräch kommen. Ein weiteres Highlight war die Filmdokumentation des Projektes.



Herr Zecher vom ermstal.tv hatte das Projekt verfilmt und führte einen Zwischenstand vor. Der Teil über die Vernissage wurde später hinzugefügt.



Des Weiteren gab es einen kleinen Ausstellungshop, indem die Gäste Fotopostkarten und einen Kalender mit den Kunstwerken erstellen konnten.



4.1 Verkaufsartikel

Aufgrund der ausdrucksstarken Tonköpfe auf den Fotos, entstand die Idee, diese als Fotopostkarten, Fotoklappkarten und in Form eines immerwährenden Kalenders zugunsten der Klassenkasse zu verkaufen.

4.2 Einladung

Vorderseite



Rückseite

Ich und Du - Porträts aus Ton modelliert
26. - 31. Januar 2012

27 Künstlerinnen und Künstler der Klasse 5a stellen ihre Werke vor und freuen sich, Sie zur Eröffnung ihrer Ausstellung am **Donnerstag, dem 26. Januar 2012**, um **19.30 Uhr** begrüßen zu dürfen.

Begrüßung: Schülerinnen und Schüler der Klasse 5a
Grußworte: Anja Schurig, Kunstlehrerin
HWP Diedenhofen, Bildhauerschule Reutlingen
Bernhard Mohr, Schulleiter

Mit freundlicher Unterstützung durch das Förderprojekt **Kunst.Klasse** der Stiftung Ravensburger Verlag für außerunterrichtliche Kunstvorhaben an Schulen in Baden-Württemberg

EINLADUNG zur Vernissage

 **Schönbein-Realschule**, Neugreuthstr. 20, 72555 Metzingen
www.schoenbeinrealschule.de



4.3 Plakat



Kunstprojekt der Klasse 5a

"Ich und Du -
Porträts aus Ton modelliert"

Besuchen Sie unsere Ausstellung vom 26. - 31. Januar 2012
im neuen Gebäudetrakt der Schönbein-Realschule

Mit freundlicher Unterstützung durch das Förderprojekt **Kunst.Klasse** der Stiftung Ravensburger
Verlag für außerunterrichtliche Kunstvorhaben an Schulen in Baden-Württemberg

 Schönbein-Realschule, Neugreuthstr. 20, 72555 Metzingen
www.schoenbeinrealschule.de 

5.0 Ausstellung

























































6.0 Feedback

6.1 Zitate der Schülerinnen und Schüler

- „Das Projekt hat mir viel Spaß gemacht und ich hoffe, dass wir bald wieder so etwas Tolles machen werden!!“* Dennis
- „Das Anmalen hat mir am besten gefallen. Die Augen zu formen war am schwierigsten.“* Maren
- „Mir hat nicht gefallen, dass das Brennen so lange gedauert hat.“* Benni B.
- „Ich habe gelernt, dass der Ton zum Brennen kleine Löcher haben muss, damit er nicht aufplatzt.“* Patrick
- „Einfach war das Anmalen. Schwer war es, die Ohren zu formen.“* Benni H.
- „Ich habe gelernt, dass es nicht so leicht ist, mit Ton zu arbeiten, wie es aussieht und dass es sehr viel Geduld braucht.“* Katja
- „Am schwierigsten fand ich die struppeligen Haare!“* Katharina
- „Ich fand nicht so gut, dass manche Teile öfter abgefallen sind.“* Deborah
- „Mir hat gefallen, dass ein echter Künstler uns alles gezeigt hat.“* Mirjam
- „Die Ohren und der Mund waren am schwierigsten.“* Liva
- „Ich habe sehr viel gelernt, zum Beispiel, dass das wichtigste Werkzeug die Hände sind, und dass man viel Geduld zum Tonen braucht.“* Michaela
- „Ich habe gelernt, dass Ton nicht einfach zu formen ist.“* Marleen
- „Ich fand alles gut, aber am meisten den Hund Jack.“* Alexander
- „Ich habe gelernt, dass man Geduld haben muss.“* Antonia
- „Mir hat am besten gefallen, dass ein Künstler da war und wir etwas machen durften, was wir auch verrückt gestalten konnten. Es gab gar keine Vorlage, wie es aussehen musste. Gut fand ich auch, dass es keine Noten gab und dadurch auch keinen Notendruck.“* Kathrin
- „Ich habe gelernt, dass Kinder auch Künstler sein können.“* Selcan

6.2 Presse

Metzinger Volksblatt

Dienstag, 24. Januar 2012

Vernissage an der Realschule

Metzingen. Die Klasse 5a der Schönbein-Realschule präsentiert ihre fertigen Tonporträts im Rahmen einer Ausstellung vom 29. bis 31. Januar im neuen Gebäudetrakt der Schönbein-Realschule.

Die Vernissage ist am Donnerstag, 26. Januar, um 19.30 Uhr in der Schönbein-Realschule. Im Herbst 2011 wurde an der Schönbein-Realschule das mehrtägige Kunstprojekt „Ich und Du – Porträts aus Ton modelliert“ durchgeführt. Gefördert und ermöglicht wurde das Projekt Kunst.Klasse von der Stiftung Ravensburger Verlag für außerunterrichtliche Kunstvorhaben an Schulen in Baden-Württemberg. Die Klasse 5a hat gemeinsam mit ihrer Kunstlehrerin Fr. Schurig und dem Reutlinger Künstler und Bildhauer HWP Diedenhofen das Projekt durchgeführt. H. Zecher vom ermtal.tv hat das Projekt mit seiner Kamera begleitet. Das Projekt begann mit einem Besuch in der Staatsgalerie Stuttgart zum Thema „Was ist eigentlich eine Skulptur/Plastik?“ Es folgte die theoretische Auseinandersetzung mit dem Material Ton, bevor es dann in die praktische Hauptphase ging. Zunächst ging es darum, dass die Schüler sich ganz praktisch mit dem Werkstoff Ton vertraut machten. Die eigentliche Aufgabe bestand darin ein Porträt zu gestalten. Die Schüler saßen sich dabei gegenüber und wurden vom Bildhauer HWP Diedenhofen Schritt für Schritt darin angeleitet. Angefangen vom Hals, über die Kopfform entstanden nach und nach Augen, Nase, Mund und Ohren. Zwischendurch wurden die Kinder immer wieder dazu angeregt, ihren Kopf zu ertasten und ihr Gegenüber genau wahrzunehmen. So entstanden lauter individuelle Köpfe mit besonderen Details und exotischen Frisuren. Nachdem die Köpfe gebrannt waren, wurden sie noch von den Kindern bemalt. Insgesamt sind 27 kreative und ausdrucksstarke Tonköpfe entstanden. Die Schüler der Klasse 5a fiebern nun auf ihre Ausstellungseröffnung hin und sind stolz darauf ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit zu zeigen.

Kinder können Künstler sein

In Projektwoche modellieren Schüler Schönbein-Realschule Charakterköpfe

Im Rahmen einer Projektwoche haben die Schüler der 5a der Schönbein-Realschule im Herbst gemeinsam mit dem Bildhauer HWP Diedenhofen Porträts aus Ton modelliert. Jetzt kann man sie ansehen.

NATALIE ECKELT

Metzingen. Die 27 Jungs und Mädels aus der 5a der Schönbein-Realschule freuten sich riesig, als sie ihren Lehrern, Eltern und Geschwistern am Donnerstagabend ihre bunten Tonkunstwerke präsentieren durften. Nach einer kurzen Begrüßung in der Aula, eröffneten die Kinder die Ausstellung „Ich und Du“, indem sie gemeinsam mit ihren Gästen und einem Glas schwäbischem Apfelsaft auf die Eröffnung ihrer Vernissage anstießen.

Stolz führten sie ihre Besucher daraufhin in die Ausstellung im neuen Gebäudetrakt, wo 27 einfallsreiche Tonporträts auf sie warteten. Wegen der lustigen Gesichtsausdrücke, den vielen Details und der Individualität der einzelnen Köpfe, mussten die großen und kleinen Betrachter lachen und staunen. Da gibt es einen Tonkopf mit braunen Locken, einen mit einer pinkfarbenen Schleife im Haar und wieder einen mit einem Irokesenschnitt und Piercings im Ohr. „Mir war wichtig, dass die Kinder Freude am Gestalten haben, und dass sie merken, dass sie zu etwas fähig sind, was sie sich selbst nie zugetraut hätten“, erzählt der Künstler und Bildhauer HWP Diedenhofen, der das viertägige Projekt im Herbst gemeinsam mit der Kunstlehrerin Anja Schurig betreut hat.

So gab der Künstler, der selbst eine Bildhauerschule in Reutlingen leitet, den Kindern Anregungen und machte sie auf Besonderheiten aufmerksam, die sie an sich selbst und an ihren Mitschülern entdecken konnten. „Das Tonen sollte für die Kinder eine Wahrnehmungsschulung sein“, erzählt er. „Sie sollten die Gesichtsmerekmale ihres Gegenübers und ihre eigenen ganz genau anschauen und überlegen, wie sieht ein Ohr aus, wie die Nase oder was sind eigentlich Nasenflügel.“ Entstanden sind dabei Porträts, die den Humor, die Kreativität und auch die Fingerfertigkeit der Kinder zeigen. Die Arbeit mit dem Ton hat der elfjährigen Deborah Spaß gemacht, auch wenn es manchmal gar nicht so einfach war. „Von meinem Kopf sind immer wieder die Ohren abgefallen“, erzählt sie. Mit viel Geduld und etwas Wasser hat sie es schließlich hinbekommen. Auch



Die Schülerinnen sind stolz auf ihre Tonköpfe, die unverwechselbar sind.

Fotos: Natalie Eckelt

wenn die Kinder beim Modellieren ihre Mitschüler und sich selbst als Anhaltspunkt genommen haben, haben sie im Laufe der Zeit angefangen, zu improvisieren. „Ich wollte meine Nebensitzerin modellieren“, erzählt Sofia.

„Aber dann sah der Kopf aus wie ein alter Mann, also habe ich einen Opa draus gemacht.“ Ihrem eigenen Opa sehe der Tonkopf aber nicht ähnlich, der sei viel hübscher. Bei Liva ist ein Affenporträt entstanden und Kais Tonporträt zeigt einen rot bemalten Zombie. „Er ist blutüberstört“, grinst der Elfjährige. Genannt hat er sein Kunstwerk

„Zombie-Friedrich“. Anna nannte ihren Kopf „Hannes“ und wegen seiner wilden Frisur heißt Katjas Kopf „Sturmi“. Am meisten Spaß habe das Anmalen gemacht, so die Kinder, weil die Köpfe dann schön lebendig geworden seien. Nur das Brennen der Tonköpfe hat ihnen nicht gefallen, weil das so lang gedauert habe. Dass sie während ihrer Projektwoche auch noch von einem Kameramann begleitet wurden, fanden die Kinder toll. Den dabei entstandenen Film durften sie und ihre Eltern nun zum ersten Mal im Rahmen der Ausstellung sehen.

Diese außergewöhnliche Projekt-

woche verdanken die Fünftklässler ihrer Kunstlehrerin Anja Schurig, die sich bei der Stiftung Ravensburger Verlag beworben hat und damit Fördermittel an die Schule geholt hat, mit denen das Projekt finanziert werden konnte. Gelernt haben die Kinder dadurch fürs Leben. „Durch das Modellieren erleben die Kinder, dass sie Dinge gestalten und verändern können“, so Diedenhofen. „Das ist auch ein Motto fürs Leben: Ich kann mein Leben gestalten, indem ich ihm eine Form gebe“, so der Künstler. Anja Schurig ist mit der Arbeit ihrer Schüler voll auf zufrieden. „Es sind wirklich phantasievolle Unikate entstanden, die man nicht auf Anhieb der Altersstufe der Kinder zuordnen würde“, freut sie sich. „Ihr habt das prima gemacht“, lobt sie. Auch die Eltern waren von der Ausstellung begeistert. „Es ist toll, wie verschieden die Köpfe alle sind“, sagt ein Vater. „Das ist spannend, wenn man sieht, was die Kinder für Potentiale haben“, meinte die Mutter einer Schülerin. Die elfjährige Selcan hat Recht, wenn sie sagt: „Kinder können auch Künstler sein.“

Info Ausgestellt werden die Tonporträts der 5a noch bis zum 31. Januar 2012 im neuen Gebäudetrakt der Schönbein-Realschule. Wie bei jeder richtigen Vernissage können Besucher auch hier Kalender und Postkarten von den Kunstwerken erwerben.



Die Schüler begrüßen die Gäste im Foyer der Schule.

AUS DEN SCHULEN UND KINDERGÄRTEN

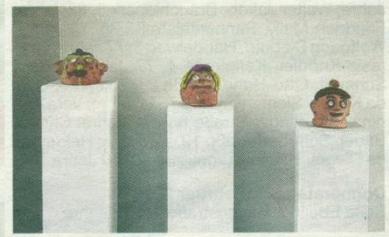
Schönbeinrealschule Metzingen

Kunstprojekt

Am 26. Januar 2012 präsentierten 27 Schülerinnen und Schüler der Klasse 5a ihre fertigen Tonporträts im Rahmen einer Ausstellung vom 29. - 31. Januar 2012 im neuen Gebäude- trakt der Schönbein-Realschule. Gemeinsam mit Eltern, Lehrern und weiteren Gästen wurde die Ausstellung mit einer feierlichen Vernissage eröffnet. Die Schüler führten selbst durch den Abend und gaben Auskunft über ihre Kunstwerke.

Vorausgegangen waren intensive Projektstage im Herbst 2011 in denen das Kunstprojekt „Ich und Du – Porträts aus Ton modelliert“ durchgeführt wurde. Gefördert und ermöglicht wurde das Projekt **Kunst.Klasse** von der Stiftung

Ravensburger Verlag, für außerunterrichtliche Kunstvorhaben an Schulen in Baden-Württemberg. Die Klasse 5a wurde von ihrer Kunstlehrerin Frau Schurig und dem Reutlinger Künstler und Bildhauer HWP Diedenhofen durch das Projekt geführt.



Es begann zunächst mit einem Besuch in der Staatsgalerie Stuttgart zum Thema „Was ist eigentlich eine Skulptur/Plastik?“ Es folgte die theoretische Auseinandersetzung mit dem Material Ton, bevor es dann in die praktische Hauptphase ging. Zunächst ging es darum, dass die Schülerinnen und Schüler sich ganz praktisch mit dem Werkstoff Ton vertraut machten. Die eigentliche Aufgabe bestand darin ein Porträt zu gestalten. Die Schülerinnen und Schüler saßen sich dabei gegenüber und wurden vom Bildhauer HWP Diedenhofen Schritt für Schritt darin angeleitet. Angefangen vom Hals, über die Kopfform entstanden nach und nach Augen, Nase, Mund und Ohren. Zwischendurch wurden die Kinder immer wieder dazu angeregt ihre eigenen Organe zu ertasten und ihr Gegenüber genau wahrzunehmen. So entstanden lauter individuelle Köpfe mit besonderen Details und exotischen Frisuren. Nachdem die Köpfe gebrannt waren, wurden sie noch von den Kindern bemalt. Insgesamt sind 27 kreative und ausdrucksstarke Tonköpfe entstanden.

„Ich habe gelernt, dass langsames Arbeiten sich mehr lohnt als schnelles Arbeiten und dass Kunst nicht langweilig ist.“ Gentriz

„Kinder können auch Künstler sein.“ Selcan

„Mit Ton zu arbeiten ist nicht so leicht wie es aussieht und man braucht sehr viel Geduld dazu.“ Katja

Ich habe gelernt, dass das wichtigste Werkzeug die Hände sind.“ Rafaela

„Mir hat am meisten gefallen, als wir den Kopf anmalen durften, da hat er am meisten lebendig gewirkt.“ Benjamin H.



s Blättle Nr. 7 / 2. Jahrgang
Metzingen, den 17. Februar 2012, S. 6+7

7.0. Fazit

Die zu Anfang gesteckten Ziele für dieses Projekt haben sich in vielfacher Art und Weise erfüllt. Der Hund von HWP Diedenhofen hat dazu beigetragen, erste Hemmschwellen abzubauen, sodass die Kinder schnell einen guten Bezug zum Künstler aufbauen und Teile seiner Persönlichkeit kennen lernen konnten. Das Projekt hat zudem die Kennlernphase der Schüler untereinander nachhaltig unterstützt. Das erkennt man beispielsweise daran, wie sie sich über das Projekt hinaus gegenseitig helfen und in Teams miteinander arbeiten können. Auch in der weiteren Vorbereitung auf die Vernissage wurde deutlich, wie stolz sie auf ihre individuellen Ergebnisse, aber ebenso auf die Leistung der Klasse an sich waren.

Die Kinder haben sich selbst und ihre eigenen künstlerischen Ausdrucksweisen kennen gelernt, diese vertieft und weiterentwickelt. Manche haben für sich deutlich erkannt, dass sie tatsächlich kreatives Potential haben und etwas können. Dies zeigt sich unter anderem in der Aussage einer Schülerin, die sagte: „Ich habe gelernt, dass Kinder auch Künstler sein können.“ Das Projekt hat die Lust der Kinder am Fach Bildende Kunst verstärkt und eine große Offenheit für künstlerisches Arbeiten geweckt.

Es gab auch Momente, in den Schwierigkeiten auftraten, weil die Gestaltung verschiedener Kopfteile zur Herausforderung wurde. Die Kinder bewiesen Durchhaltevermögen und arbeiteten konstruktiv an Lösungen. Die Aussagen mehrerer Kinder machten deutlich, dass sie sich auf diesen intensiven, kreativen Prozess eingelassen hatten und dies auch über einen längeren Zeitraum hinweg durchgehalten haben: *„Ich habe gelernt, dass es nicht so leicht ist, mit Ton zu arbeiten, wie es aussieht und dass es sehr viel Geduld braucht.“*

Das Material Ton hat die Kinder in ihrem schöpferischen Prozess unterstützt. Sie konnten experimentell damit umgehen und immer neue Möglichkeiten entdecken, daraus etwas zu gestalten. Es gab häufig Phasen, in denen die Kinder tief in ihrer Arbeit versunken waren und die Zeit keine Rolle mehr zu spielen schien.



Die Kooperation mit dem Künstler HWP Diedenhofen von der Bildhauerschule Reutlingen hat sich bewährt. Dieses Projekt war ein gelungener erster Versuch für die Zusammenarbeit mit einem außerschulischen Partner im Bereich der Bildenden Kunst. Die Lust an weiteren gemeinsamen Projekten ist geweckt und das Interesse ist auf beiden Seiten vorhanden.